

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf. 2 monatlich 1 R. 67 Pf. 1 monatlich 84 Pf., excl. Befehlgeb.

Befellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Die Redaction verantwortl. S. 2. Dr. H. Werft in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Votz für das Saalthal.)

Elzschweiter Jahrgang.

Inserate

werden pro Spalte oberer Rand mit 20 Pf. für Halle mit 18 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Zeilen pro Seite 40 Pf.

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Nr. 124.

Halle a. d. Saale, Freitag den 1. Juni

1883.

Zur Kirchenpolitik.

Wie im Augenblicke die Sachen stehen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die preussische Regierung sich durch die letzte Antwortnote der Kurie veranlaßt sehen wird, die unmittelbaren Verhandlungen mit Rom abzubrechen; sie wird alsdann den Versuch machen, auf dem Wege der Gesetzgebung einen andern Zustand zu schaffen, bei welchem Staat und Kirche friedlich neben einander bestehen können. Begonnen wurden jene Verhandlungen bekanntlich im Sommer 1878, sehr bald nach dem Tode des Papstes Pius IX., in Kissingen; sie wurden dann in Gastein fortgesetzt. Im Winter von 1879 auf 1880 hat alsdann der Professor Hübner Monate lang mit Monsignor Jacobini verhandelt und anschließend hatte man auf beiden Seiten geglaubt, man habe unmittelbar vor einem praktischen Resultate als sich unerschütterlich der Festhaltung dieser Annahme ergab. Unten die Verhandlungen nachfolgender zu betreiben, stellte die Regierung ihre Forderung in Rom wieder her und daß jener dieselbe Herr v. Schlozer der geeignete Mann sei, ist noch in Zweifel gezogen worden. Gleichwohl hat es derleiße zu seinem Erfolge bringen können.

Die Regierung hat im Verlaufe dieser fünf Jahre eine Konzeption nach der andern gemacht; durch die Julinoelle und das Ultimogefetz wurden unmittelbar einige Verbesserungen in der Lage der Kirche herbeigeführt; andere wurden von dem Verhalten der kirchlichen Behörden abhängig gemacht. Die Regierung ist von einer Averbietung zu der andern fortgeschritten, hat sich bereit erklärt, die Anzeigepflicht ganz wesentlich einzuschränken, hat sich zu Zugeständnissen herbeigelassen, die sie wenige Monate vorher verweigert hatte und hat trotz alledem nicht allein seine Gegenleistung erreicht, sondern sich noch den Vorwurf zuguzogen, daß sie es an vernünftiger Gesinnung habe fehlen lassen.

Wir hoffen, daß durch alle diese Handlungen wenigstens eines erreicht sein wird, mehr und nicht mehr von dem Unterschied zwischen einem friedlichen und einem kriegerischen Bunde sprechen. Leo XIII. hat eine größere Konvenienz der Form an demselben als Pius IX., aber das Wesen jener Politik war genau dasselbe; den einigten Nachfolger des Papstes Leo kennen wir noch nicht, aber wer immer er sei, seine Politik wird genau dieselbe sein wie die seiner beiden Vorgänger. Fürst Bischof hat sich dem Irrthum überlassen, daß die Politik der Kurie von den persönlichen Gesinnungen des jeweiligen Trägers der Tiara abhängig, während sie doch nur von den Traditionen abhängig. Auch dem wärmsten Bewunderer dessen, was Fürst Bischof auf anderen Gebieten geleistet, wird es schwer werden, seine Kirchenpolitik zu vertheidigen.

Wir können es nur mit lebhafter Zustimmung begrüßen, wenn jetzt der Versuch gemacht wird, die bestehenden Schwierigkeiten auf dem Wege der Gesetzgebung zu lösen. Man spricht von einer Repressionspolitik, die eingeschlagen werden soll; das darf man nicht dahin verstehen, als ob neue Repressionsregeln ausgedacht werden sollten, durch welche ein Zwang auf die Kirche ausgeübt werden soll, die neue Gesetzgebung, welche in Aussicht genommen ist, soll, wie immerhin Abänderungen bringen. Es handelt sich nach unsem Darstellungen um folgendes: Unten das Verhältniß zwischen Staat und Kirche in geordnete Wege zu leiten, ist es schlechthin nötig, daß die bestehenden Gesetze mit allem Nachdruck durchgeführt werden. Dazu ist nun aber wieder erforderlich, daß die Kurie so beschaffen sein, daß sie durchgeföhrt werden können. Die Regierung hat Anspruch genommen, die Gesetze, auf die sie sich stützen kann, durchzuführen, weil diese Gesetze allzu scharf und

eben aus diesem Grunde scharf geworden waren. Möge man immerhin soweit mähren, daß man sich getrauen darf, die Gesetze durchzuführen. Dann aber müssen sie auch wirklich durchgeführt werden. Wir schätzen die Verdienste, welche der Minister Fall sich erworben hat, sehr hoch und werden dieses Mannes immer mit Dankbarkeit gedenken. Aber darin hat er nach unserer Ansicht geirrt, daß er sich geneigt hat, an den Mähregezetzen, selbst in ihren offenbar als fehlerhaft erkannten Stellen, auch nur ein Titelchen zu ändern, bevor nicht die Kurie die Anzeigepflicht ohne Vorbehalt anerkannt habe.

Der Frieden zwischen Kirche und Staat wird von allen Seiten ersehnt; allein man muß sich klar machen, was unter einem solchen Frieden zu verstehen sei. Unmöglich ist es, daß jemals aufrichtige Freundschaft zwischen der Kurie und dem Staat der Reformation helfe; einen solchen Phantom darf man nicht nachhagen. Unmöglich ist es, einen Reichszustand zu schaffen, der von beiden Seiten als fehlerhaft anerkannt und für alle Zeiten vorbestimmt ist. Aber möglich und durchführbar ist es, einen Rechtszustand zu schaffen, der thatsächlich geordnet und durchgeführt wird, es ist möglich, Gesetze zu schaffen, die von der einen Seite durchgeführt, von der andern befolgt werden und die dem Staate das gewähren, was der Staat zu fordern hat. Solche Gesetze kann man aber nur auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung, nicht auf dem des Kontorats herbeiführen. Die ganze liberale Partei hat längst durch verschiedene Klumbgebungen dargethan, daß sie bereit ist, auf diesem Wege zu folgen; die Konservativen sind es nicht, wie aus der verkündeten Resolution hervorgeht, die sie bei Gelegenheit des Windstorkfrüh Antrages beschlossen haben.

Politische Uebersticht.

Dem Rekrut, welches der Czar anlässlich der Krönungsfeier an Herrn von Giere richtete, midmet die „Times“ eine sehr sympathische Bezeichnung. Das Citblatt charakterist daselbst als das „kaisersliche Manifest an fremde Nationen“ und knüpft daran folgende Betrachtungen: „Europa und Asien werden die Aufmerksamkeit des Monarchen, daß sein erster Gedanke bei der feierlichen Beisetzung seines Ahnenes die Abwesenheit irgend einer Nothwendigkeit weiterer Eroberungen für Rußland ist, mit Freuden begrüßen. Für das russische Volk sollte das Rekrut an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ebenso sehr eine Botschaft der Verbündigung sein als für die Ausländer, für welche es in erster Reihe bestimmt ist. Für die russische Nation ist das kaisersliche Manifest vom Sonntag abend wenig mehr als der herkömmliche Münzenregen bei Krönungsfeierlichkeiten im Mittelalter. Die wirklichen Ehrentugenden des Czaren an seine Unterthanen müssen später kommen und nicht die bloßen Blumen zur Aus schmückung eines festlichen Aufzuges sein.“

Es verlannt, die französische Regierung habe dem britischen Kabinett die Versicherung ertheilt, daß sie nicht die beabsichtigte Kontin zu annehme und daß sie lediglich wünsche, ihre Vertragsrechte aufrecht zu halten. In gleicher Zeit fühlte sich das französische Ministerium nach der jüngsten Niederlage verpflichtet, vollständige Genugthuung von dem Kaiser von Siam zu erlangen. Die Chinesen sind augencheinlich zur Gemüthigung in die Kontinfrage entschlossen. In allen Hauptstädten Chinas werden Versammlungen abgehalten, um gegen ein französisches Protektorat über Tonkin zu protestiren.

Der englische Premier Gladstone hatte die Mitglieder der Liberalen Partei im Hause der Gemeinen zu einem

Meeting einberufen, welches am Dienstag vormittag abgehalten wurde. Es hatten sich etwa 200 Mitglieder eingefunden. Gladstone, der bei seinem Eintritte in den Saal mit lautem langsanftem Besäuf begrüßt wurde, hielt eine längere Ansprache. Er sagte, er habe die Mitglieder der Partei aus zwei Gründen zusammenberufen, erstens um zu ermitteln, ob irgend welche Differenzen in der Partei vorhanden seien, und zweitens um zu sehen, inwiefern es gewünscht werde, den Geschäftsgang im Hause der Gemeinen zu beschleunigen. Zu letzter Hinhalt kündigte der Premier an, die Regierung habe beschloßen, die Bill für die Reform der Londoner Municipalverwaltung für diese Session zurückzustellen. Dagegen gedente sie an der Wahlbedingungsbill sowie an der Bill mit Bezug auf die landwirthschaftlichen Pachtungen in Großbritannien festzuhalten, auch hoffe sie die jetzt den großen Ansehens zur Vertheilung vorliegenden Gesetzesentwürfe sowie andere Bills von untergeordneter Wichtigkeit zu erledigen. An die Ansprache des Premier's knüpfte sich eine Diskussion im Verlaufe welcher Dillwyn, Forster, Sir Joseph Pease und andere Abgeordnete die ministerielle Vortheil herzlich billigten und der Regierung ihre Unterstützung zusagten.

Der belgische Finanzminister brachte am Mittwoch in der Kammer 5 Finanzgesetzentwürfe ein, in welchen Mantragren für Vertheilung der Bedürfnisse des Staatsbürgers vorgeschlagen werden. Der erste Entwurf legt eine Steuer auf die beweglichen Vertheil und die Vertheil-Operationen, der zweite enthalt Abänderungen der Gesetze über die Personalsteuer, in dem dritten wird eine Erhöhung der Abgaben von Branntwein, in dem vierten eine Erhöhung der Tabaksteuer, in dem fünften die Erhöhung eines Eingangszolles auf Kaffee, Kakao und Weinestig vorgeschlagen. Die vorgeschlagenen Eingangszölle betragen für ungerösteten Kaffee bis zu 30 Proc., für 100 Kilo, für nicht fabrizirte Tabake bis 100 Proc., für 100 Kilo, für Cigaretten und Cigaretten 300 Proc. und die Eingangszölle auf fremde Branntweine 300 Proc. Die vorgeschlagenen neuen Steuern und Steuererhebungen werden anschlagsmäßig einen dem Budgetdefizit entsprechenden Betrag von 22,300,000 Proc. ergeben. Der Finanzminister brachte in der Kammer noch einen weiteren Gesetzesentwurf ein, welchem die Regierung ermächtigt werden soll, die neuen Steuern sofort anzuwenden und die Erhebung zu bringen, um einmöglichen Mangels von Spekulationen vorzubeugen. Der Centralausschuß der Kammer nahm diesen Entwurf mit 5 gegen 2 Stimmen an.

Wie dem „Standard“ aus Kairo gemeldet wird, geföhren dort die ersten Schritte zur Bildung einer Gruppe ägyptischer Kapitalisten, welche in Gemeinschaft mit den englischen Schiffahrtsgesellschaften, die die Anlegung eines neuen Suezkanals beschließen, handeln wollen. Darnach, daß der projektirten neuen Seefahrtsgesellschaft eine englisch-ägyptische Form gegeben wird, hofft man, es werde der britischen wie der ägyptischen Regierung leichter werden, das Projekt zu beschleunigen.

Aus Derezgheten meldet eine Depesche von Hids Barcha, daß wegen des Beschlusses der Regierung einen beträchtlichen Theil der Truppen nach Chartum zurückgezogen, indeß einige Detachements in Duim und krona um Erlöse dieser Punkte zurückgeblieben. Hids Barcha fügt hinzu, daß er Vorbereitungen treffe um späterhin nach Nordafrika zu marschiren und daß in Senaar Ruhe herrsche.

Harwigshof.

Novelle von M. A. Enders.
(Fortsetzung.)

„Ich habe hier etwas für Dich, Schwesternchen“, sagte Walter und zog ein viertheiliges Billet aus seiner Brusttasche; „Robert konnte es nicht über's Herz bringen, mich ohne einen schriftlichen Gruß für Dich reizen zu lassen. Und habe ich ihm verrathen müssen, nach welchem Bade Du Wama begleiten wirst. Wie heißt das Bade, Sibdy, hast Du noch nicht mit dem Vater gesprochen?“

„Ach, Walter“, entgegnete Sibonie, lieblich erriehend, „ich habe den Muth nicht, Papa zu bitten; es mag auch so seime sein für einen Mann, seinen Grünsichtigen unter zu werden.“ „Bereffen und vergehen gerecht jeder zur Ehre, Sibdy“, erwiderte der Bruder ernst, „daß und Fröndlichkeit kann sich Papa nicht zum Grundgeden gemacht haben. Es liegt wohl daran, daß er Robert nicht kennt — und daß er noch nicht so recht herzlich um seine Einnahmung gebeten worden ist. Laß mich nur machen, Sibdy, ich werde den Vater am lesen.“

Ein strahlender Blick und immer Händerdruck legte ihm sein Verprechen, und koflig den Brief öffnend, sagte sie: „Du erlaubst doch, Walter? Ich komme Dir langsam nach; dort ist Gerta!“

Der Professor sah prüfend nach dem jungen Mädchen, das in einiger Entfernung stehen geblieben war, um die erste Begrüßung der Geschwister nicht zu stören.

Und wenn mich dann umstoffe
Des Lebens wild Gebräus,
Die Leben Kindertragen
Sie rufen mich nach Haus!“

flüßerte er leis.
„Ja, das hohe Bild des blonden Händelbes mit den tiefblauen Augenstrahlen hatte oft an seinem Lebenswege gestanden und ihn in dem tosenden Strudel des Studentenlebens vor Thorheiten bewahrt.“

Und dort stand sie nun nach sechs Jahren wieder vor ihm. War es wirklich Gerta? — Diese imponirende Gestalt mit

dem stolz getragenen Haupte und den ernsten, sinnenden Augen konnte der netische Kobold ja gar nicht sein, der so oft mit nackten Füßchen trällernd über das Moor geschift war, um dem eifrigen Studenten der Naturwissenschaften die Uebelle aus dem Schisse einzufangen; nein, das was eine Firritin in ländlicher Kleidung.

„Das goldige Haar ist es noch“, sagte er, ihr beide Hände entgegenstreckend, „sonst hätte ich die lustige, wilde Gerta kaum wieder erkannt.“

„Grüß Gott, Herr Professor!“ sagte Gerta. Sie reichte ihm ihre Hand und sah ihn an. „Sie haben sich auch verändert, Herr“

„Walter“, fiel er ihr bittend in's Wort.
„Sie schüttelte leis den Kopf und sagte:
„Die Kinderzeit ist verleben, Herr Professor!“

„Ja, die Kinderzeit war wöthlich, das fühlte und sah er wohl — und eine große Lust trante ihn jetzt von ihr, die er wie eine Schwester geliebt hatte. Ein bitteres Weh quoll ihm plötzlich in der Brust empor. Warum? Sollte er Gerta nicht auch jetzt noch fröhlich geföhnt sein dürfen? — — Sibonie hatte die beiden erreicht und sagte lächelnd:
„Nicht wahr, Walter, Du bistest sie kaum wieder erkannt? Und Du wüdest sie noch weniger erkannt haben, wenn sie Dir, wie mir im vergangenen Sommer, an dem Tage, als sie ihr Gouvernanten-Engagement beendeten hatte, im schwarzen feierlichen Kleide entgegengetreten wäre. Wie eine Königin sah unsere Haideblume aus; Walter; nur die breite, hochstehende Halskrause fehlte ihr, um sie zur vollendeten Maria Stuart zu machen.“

„O Sibdy!“ sagte Gerta, mit dem Finger drohend. „Es ist nicht hüßlich von Dir, über mich zu spotten.“
„Bitte mir sofort diesen bösen Verdacht ab, Gerta“, antwortete Sibonie und umschlang die Freundin zärtlich.

Der Professor betrachtete sinmend die beiden vorausschreitenden Mädchen. — Hatte sich denn alles verändert? So schön wie heute hatte er die Haide noch niemals im Abendgolde leuchten sehen; das geheimnißvolle Blüthen der Natur hatte er noch nie so innig empfinden — und so wunderbar erregt hatte ihm das Herz in der Brust noch niemals geklopft!
„Sie waren in die Nähe des Dofes gekommen; Gerta hatte

sich von Sibdy's Umarmung frei gemacht und ihre Blide waren forschend nach dem Zimmer der Kommerzienrathin hinübergeleitet, dann folgte sie den Geschwister langsame Schritte nach. Der Professor hatte es wohl bemerkt — und wieder sülste er das sonderbare Weh im Herzen. —

Drüben an der Einfriedigung, die für die großen Rüste hergerichtet war, fand der Kommerzienrath in eifrigen Gespräche mit Regina. Es mußte eine sehr interessante Angelegenheit sein, die besprochen wurde, denn sie bemerkten die Kommennten nicht eher, als bis sie dicht bei ihnen waren.

Es war ein glühendes Wiedersehen zwischen Vater und Sohn und die Blide des alten Herrn leuchteten vor Stolz, als ihm Walter meldete, daß er einen Ruf an die Universität zu M. erhalten habe.

Die Kommerzienrathin war auf ihrem Zimmer und hatte sich in einen englischen Roman vertieft; sie begriff nicht, was ihr Gatte und Sibonie an der sonnenbrändigen, steinigen Haide fanden und wie sie den Ausfallgern und das asergene Geschmutter der Enten und Gänse ertragen konnten. Auch auf ihrem Antlitze rief Walter's Anstimm ein Köheln hervor; aber es mochte bald einen nachpendenden, ja fast ärgerlichen Ausdruck haben, und als die Familie an der Abendtafel saß, sagte die Kommerzienrathin:
„Ich hoffe, Walter, Du begleitest mich und Sibonie morgen nach S.? Für einen geistig so thätigen Mann, wie Du bist, müßte ja der Aufenthalt in dieser Einöde geradezu erschreckend wirken!“

Ueber das Antlitze des Kommerzienrathes flog ein Schatten und in bestimmtem Tone sagte er:

„Walter wird einige Zeit bei mir hier bleiben. Du weißt, Eulalie, daß ich von meinen Kindern wünsche, daß sie das alte Herkommen in unserer Familie erben. Für uns hat ja Harwigshof eine noch viel größere Bedeutung bekommen, da es die letzten beiden Lebensjahre meiner unvergleichlichen Mutter gesehen hat. Walter kann sich in acht bis vierzehn Tagen nachkommen, und wenn ich wieder zu Hause bin und die Comitös kontrolliren kann, werde ich dafür sorgen, daß sich Gerta auch für kurze Zeit losmacht und der Stille unseres Hauses Wohnung trägt.“
„Sich spielte es höhnlich um die Lippen der Kommerzien-

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. S. M. der Kaiser empfing gestern auch noch den Vice-Ober-Ceremonienmeister v. Koberger, arbeitete mit dem General-Intendanten und General-Adjutanten...

Berlin, 30. Mai. Am Reichstage wurde die dritte Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt. Zur Debatte standen die Bestimmungen über den Hausverkauf...

Wien, 29. Mai. Die Kaiserin hat heute die Kaiserin Elisabeth in Begleitung der Kaiserin Sophie...

amentlicher Abstimmung mit 169 gegen 149 Stimmen angenommen. — Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

Berlin, 30. Mai. Im Abgeordnetenausschusse haben heute nur Petitionen aus der Tagesordnung. Eine Petition der Gemeinde von Weyberg und Dittig...

Berlin, 30. Mai. Die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Bernuth und Dr. Meyer-Jena werden in der Militärpensionskommission heute abend zum Ausgleich des Streites über die Kommunalsteuer der Militärpersonen...

Die sozialpolitische Kommission des Reichstages hat die Unfallversicherungsverträge ab 7 beathen, welcher die Vertheilung der Unfallversicherungsbeiträge auf die verschiedenen Träger derselben behandelt...

Der Reichstag hat heute die Beschlüsse des Reichstages über die Vertheilung der Beiträge der Militärpersonen auf die verschiedenen Träger derselben behandelt...

Wien, 29. Mai. Die Kaiserin hat heute die Kaiserin Elisabeth in Begleitung der Kaiserin Sophie...

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Moskau, 30. Mai. Gestern fand das zweite größere Dinner bei dem deutschen Botschafter statt. Am demselben nahmen Theil Prinz Albert und die hier anwesenden deutschen Prinzen...

Moskau, 30. Mai. Bei der heute mittig im Andreaskathedrale des Kaiserpalastes fortgesetzten Begrüßungscour nahmen der Kaiser und die Kaiserin die Widrigungen der Ehrenämter...

Moskau, 30. Mai. Der Kaiser, welcher heute gegen halb vier Uhr beim Prinzen Alexander in Begleitung des Vizekönigs seiner Mutter, Prinzessin Marianna der Niederlande, einen längeren Kondolenzbesuch ab...

erfahrenen Vorstand des hiesigen Vereins deutscher Reichsangehöriger empfangen.

Moskau, 30. Mai. Anlässlich des Todes der Prinzessin Marianna der Niederlande, der Mutter des als Krönungsbesucher hier anwesenden Prinzen Albrecht von Preußen...

Petersburg, 30. Mai. Der heutige Regierungsanzeiger veröffentlicht eine weitere Liste von Auszeichnungen. An der Spitze steht die Verleihung von Orden und Titeln an eine größere Anzahl von Würdenträgern der lutherischen und katholischen Kirche...

Salz, den 31. Mai. — Der hiesige Erste Staatsanwalt hat wider das Erkenntnis der Strafammer zu Eisenberg, welche keine Verurteilung des freigeschickten Urtheils des dortigen Schöffengerichts in Sachen der 2. und 3. Klasse hatte beantragen lassen...

Metereologische Station. 30. Mai 10. U. ab. 31. Mai 6. U. m. g. Barometer 755.55, 756.60; Thermometer 18.63, 14.13; Relative Feuchtigkeit 67.1%, 87.2%.

Provinzial-Nachrichten. Der Reichstag unserer Reichstagsvorparlamenten ab der Provinz n. H. m. unter Ausgange der Cautio genastet.

Freiburg, 30. Mai. Unter Vorsitz des Amtsrathes Hofe verhandelte heute das Schöffengericht gegen den Kaufmann C. Kump wegen Uebertretung der Verordnung über die Sonntagsruhe.

Wittenberg, 30. Mai. Einen seltenen Sofafabrikantismus hat der Besitzer der großen Dampfmaschine Kothmann, Lieutenant der Reserve Regt., dadurch bezeugt, dass er der Stadt das zum Hochreiter der Wasserleitung benötigte Terrain, am Heiligenberg bei Bismarck, zu einem Preis von 2000 Mark unter der Bedingung gekauft hat...

Wien, 29. Mai. Gestern feierte der erste Lehrer und Kantor Josef zu Annaberg sein 50jähriges Dienstjubiläum. An der Spitze des aus dem höchsten Betrage begünstigten Festtages wurde dem Jubilar vom Stadtpräsidenten eine Ehrenurkunde überreicht.

Wien, 29. Mai. Die Kaiserin hat heute die Kaiserin Elisabeth in Begleitung der Kaiserin Sophie...

Wien, 29. Mai. Die Kaiserin hat heute die Kaiserin Elisabeth in Begleitung der Kaiserin Sophie...

Wien, 29. Mai. Die Kaiserin hat heute die Kaiserin Elisabeth in Begleitung der Kaiserin Sophie...

(Fortf. folg.)

